

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich 1 Mk., ins Haus ge-
bracht vom Boten 1,10 Mk., von der
Post 1,24 Mk.

für
Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.

Inserate
kosten die fünfgepaltenen Zeilen oder
deren Raum 10 Pf.
Als Beilage
erscheint das wöchentlich achtheftige
Unterhaltungsblatt „Zettspiegel“.
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Moeller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Moeller, Remberg.

Nr. 42.

Remberg, Dienstag den 7. April

1903.

Mit ihrer Konfirmation

Ist für die betreffenden jungen Leute gestern ein Abschnitt ihres Lebens zum Abschlusse gekommen, der für alle von grundlegender Bedeutung ist. Für die nun ins Leben Hinaustretenden ist vielleicht der Gedanke eine Erleichterung, nun nicht mehr Tag für Tag die Wände unter dem, in die Schule wandern zu müssen und der Macht ihrer jetzigen Lehrer unterworfen zu sein. Und doch solltet ihr Konfirmierten der Schule eine dankbare Erinnerung bewahren, denn was ihr dort von euren Lehrern erhalten habt, es war nur u. u. Gottes. Das merket ihr am besten in euren späteren Leben wieder, so hüben wir wissen. Für einen jeden Bündel von Hoffnungen tretet ihr ins Leben hinein, und man kann euch zu diesem Zeitpunkt eures Lebens nichts Besseres wünschen, als daß wenigstens ein Teil dieser eurer Hoffnungen Erfüllung finden möge. An herben Enttäuschungen wird es dem einen oder der anderen nicht fehlen, es werden Versuchungen herantreten, denen nur ein gefestigter Charakter und eine von Haus und Schule aus gute Erziehung zu widerstehen vermögen. An diesen Momenten eures Lebens werden ihre jungen Leute immer gut thun, euch der in der Schule empfangenen Lehren zu erinnern. Wenn ihr sie immer befolgt, werdet ihr demaleinst, Männer und gereifte Jungfrauen geworden, euren Lehrern mit Stolz und mit den Augen treten können. Dem amtierenden Geistlichen, der euch segnend die Hand auf's Haupt legt, mag vielleicht bei dem einen oder anderen die bange Frage in der Seele aufsteigen sein: „Wie werde ich den, welchen ich heute konfirmierte, nach Jahren wiedersehen? Wird er sich der christlichen Gemeinschaft, in welche ich ihn heute als Mündigen einführte, auch würdig erweisen?“

Sorget also, daß die Antwort darauf mit einem „Ja“ durch euren Lebenswandel gegeben wird. Es kommt nicht darauf an, möglichst bald den Schwammfingerring an den Finger zu stecken und den Korallenring zu tragen oder die Dams zu hüten, sondern darauf, sich zur Tugend in beruflichen und häuslichen Leben oder als Hausfrau und Mutter heranzubilden. Nicht aufgeführt hat das Verlangen, jetzt geht es recht ernst an! Nur schmerzlicher wird es nun sein, denn es steht off die leitende Hand des Lehrers.

Nach euren guten Eltern recht herzlich zu danken für alles Gute, was ihr bisher von ihnen empfangen habt, ist für euch an diesem Tage foremoste Veranlassung vorhanden. Vergesst nicht ihr es ihnen ja nie, was sie bisher an euch thaten, aber wenigstens danken könnt ihr ihnen, indem ihr ihnen durch Tüchtigkeit und guten Lebenswandel Freude macht. Nicht gern und nur mit schmerzlichen Worten läßt die Mutter ihr Kind ziehen. Sagt sie sich doch mit schmerzlichen Bedauern, daß sie nach dem natürlichen Lauf der Dinge ihres Kindes Sinn, Denken und Fühlen sich immer mehr von dem ihrigen entfernen wird. Sie kann das nicht ändern und muß sich selbst sagen, daß es einmal nicht anders sein kann; und doch thut ihr das weh. Bewahrt ihr wenigstens eure ungeminderte Liebe und Anhänglichkeit!

Werdet tüchtige Menschen und bleibt gute Kinder!
E. N.

Lokales und Provinzielles.

Remberg, den 6. April

Die Konfirmierten hatten sich auch dieses Jahr wie voriges am Palmsonntag im Schützenhause mit ihren Eltern, Lehrern und anderen Freunden der Schule versammelt. Gemeindefassliche Gesänge, Deklamationen, Gesangs-vorträge und ein kleines Spiel mit Text waren die Darbietungen, mit denen die Konfirmierten die Geschiedenen erfreuten.

Nota. Am 1. April verließ plötzlich, wenn auch nicht unerwartet, unser zweiter Lehrer Herr Hark, der nach Tonna bei Döben versetzt worden ist, unser Notiz. Die Gemeinde sah ihn mit allgemeinem Bedauern scheiden; nicht nur hatte er durch sein behedendendes und lebenswichtiges Auftreten die Achtung und

Sympathie der Erwachsenen erworben, sondern auch die Kinder hingen an ihm, und freundschaftlicher Sonnenchein lagerte sich auf die Gesichter seiner Schüler und Schülerinnen, wenn sie ihm begegneten, — bei allem Respekt, denn die Lehrern vor ihm hatten; denn sie liebten ihn und gehorchten ihm gern; sie wußten sich in ihm zu vertrauen und verstanden ihn auch. Und die Eltern wußten ihm Dank dafür. Auch seinem Kollegen, Herrn Cantor Köchy, war er oft eine wertvolle Hilfe bei dessen verdienstlichen Bestreben, dem deutschen Sang in unserem Dorf eine Pflegstätte zu bereiten.

Wittenberg. Vor der Strafkammer standen am Freitag der Kaufmann Wärrand und der Kaufmann und Landwirt Kopch aus Bergwitz, weil sie es als Schuldner, über deren Vermögen der Kontors eröffnet wurde, unterlassen haben, die Geschäftsbücher ordnungsmäßig zu führen bezu. Bilanzen in der vorgeschriebenen Zeit zu ziehen. Wärrand erhielt 400 Mark, Kopch 100 Mark Geldstrafe. — Des Verletzten gegen 8 1/2 des Str.-G. B. angeklagt, erhielt der Redakteur des M. 150 Mk. Geldstrafe. Es handelte sich um einige scharfe Bemerkungen über die Arbeitshäuser.

Krnsdorf. Anfolge Beschlusse der Gemeindefassungspräsidenten Frau v. d. Rede, Oberförstermeister v. Wangelin-Merleburg und andere Beamte hier anwesend um den großen Schaden, welchen die in dem süßlich fortlaufenden Wäldschweine auf den angrenzenden Auren verursachen, zu besichtigen und zu beraten, wie deren Verhütung herbeizuführen sei. Wie wir hören, soll der Bericht gemacht werden, in anzulegenden Gerichten die Wäldschweine wegzunehmen.

Unaburg. Am Donnerstag wurde der 13jährige Arbeiter Paul Gähndle unter dem Vorwande, sich an häuslichen Kindern im nützlich verhalten zu haben, verhaftet und dem Amtsgericht Berlin zugeführt.

Tessen. Dem Ansuchen nach wird geplant, in nicht zu ferner Zeit in der Nähe hiesiger Stadt eine Konferenzenfabrik zu errichten.

Griewerda, 31. März. Der Bahnarbeiter A. wollte sich im Gedränge des Bahnhofs Mühlendörfer für den Nachtdienst ein paar Eier über eine Spiritusflasche tunen. Er gab aus einer Spiritalle nach. Dabei entzündete sich plötzlich der Spiritus, die Flasche explodierte mit starkem Knall und im Sta standen die Arbeiter des Unvorsichtigen und der Gedränge in Flammen. Glücklicherweise gelang es schnell herbeigekommenen Bahnbediensteten, die Flammen zu ersticken. — Gewöhnlich liegt man nur von weiblichen Personen, daß sie auf diese Weise verunglücken, und wegen der Schnelligkeit dieser Fälle möchte man bezweifle glauben, daß das weibliche Geschlecht besonders anfällig für Unanngen zu beherzigen, das ist aber anscheinend nach dem obigen ein Irrtum.

Madis. Hier ist mit dem 1. April der Lehrer und Kantor Braun nach 48 jähriger Dienstzeit, wovon er 33 Jahre in der Gemeinde Madis gewirkt hat, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Auf dem Gutehofe fand ein Festmahl im engeren Kreise statt, während bei einer erhebenden Schulfeier dem Scheidenden außer persönlichen Geschenken durch Herrn Propst Weiß aus Remberg der Kronenorden IV. Kl. überreicht wurde. Abends fand im Rodenfeinchen Gasthofe ein Festmahl von etwa 40 Gedecken aus Wöhrerde statt.

Witterfeld. Die hiesige chemische Fabrik Griseheim-Elektrowerk, eine Zweigfabrik der Griseheim'schen Firma, beabsichtigt in hiesiger Feldkur unweit unseres Bahnhofs die Anlage einer Schwefelkohlenstofffabrik.

Aus Grüdern wird mitgeteilt, daß infolge des anhaltend warmen Wetters dieser Tage bereits der erste Spargel geerntet ist.

Wöhrlein, 3. April. Heute morgen wurde der Bahnhaupt, welcher erst seit dem 1. März hier ist, beim Aufschreiben von Louwies von einem Güterzuge, der er nicht bemerkt hatte, überfahren. Er war sofort eine Leiche.

Merleburg, 3. April. [Automobilverbindungen mit Leipzig.] Das interessante Vorhaben einer Automobilverbindungen zwischen Leipzig und Merleburg ist soweit gediehen, daß nur noch die letzte Entscheidung der Landesdirektion in Merleburg aussteht. Zur Verwendung kommt das Spiritus-Automobil. Die auf Gummirollen fahrenden Wagen, die nicht stoßen, sind sofort einrichtet und mit gepolsterten Sitzen versehen; sie können geheizt und beleuchtet werden. Nach jeder Fahrt werden sie in der Werkstätte sorgfältig nachgeprüft. Es wird zweimal täglich gefahren. Der Preis für die ganze Fahrt beträgt 1 Mk. Nach Bedarf darf mitgeführt werden.

Merleburg, 1. April. [Unglück kommt selten allein.] Freitag nachmittag ergriff sich auf dem Boden seines Lehrers der Brauerlehrling Fuglich in Merleburg aus unbekanntem Gründe. Ebenfalls ist Helfeshörnung anzunehmen, die er bereits zweimal als Schuljunge Selbstmordversuche unternommen hat. Der Mutter, welche sich in geeigneten Umständen befindet, verheimlichte man noch die That ihres Sohnes, bis seine „liche“ Nachbarn in der That heraufgeführt kam und der Frau unglücklich die Geschichte erzählte. Der Schwere wurde die Frau von Kindesfüßen befallen und zwar in einem bedauerlichen Maße, daß die Kunst zweier Ärzte nichts ausrichten vermochte und die Frau nach Hölle in die Kiste gebracht werden mußte. Um das Unglück voll zu machen, wurde noch am anderen Tage ein zweijähriges Kind aus derselben Familie von einem Laubwagen überfahren.

Weißenecks, 3. April. Zu der Vergiftung durch Stricheln, nicht Arsenit, welche wir vor einigen Tagen meldeten, wird jetzt anscheinlicher noch folgendes gemeldet: Der im Kurhiesigen Drogeriegeschäft beschäftigte Markthelfer Gräbe wurde von dem Lehrling gerufen, er möge eine Arznei mit ihm tun. Während der Leihung damit beauftragt war, Stricheln mit Stricheln aufzufüllen und das gefährliche Gift auf dem Tische ausgebreitet war, kam Gräbe heran, um sich mit dem jungen Manne die Arznei zu teilen. An der Meinung, es sei Zucker, tauchte er ein Stück Arznei in das Stricheln und steckte es in den Mund. Durch die Leihung unvorsichtig für Hilfe gerufen, war der Unglückliche nicht mehr zu retten. Der Tod trat sofort ein. Eine Witwe und vier Kinder benehmen den Verlust ihres Ernährers.

Zeitz, 3. April. Entwichen sind in vergangener Nacht aus der Arbeitsanstalt zu Zeitz Wöhrburg hier sieben Strafgefangene. Vorher hatten die Strichlinge die Gitterflüsse an den Fenstern durchgehört, und es gelang ihnen, sich an Vertikalen herabzulassen und zu entkommen. Sechs der Entflohenen sind jetzt verhaftet worden, während der siebente mit gebrochener Füsse in einer Scheune zu Wöhrerde entdeckt wurde, von wo man ihn wieder in die Anstalt zurücktransportierte.

Wiederfeld, 2. April. [Reim Spiel geteilt.] An benachbarten Wäldern waren keine Raben dann beschäftigt, sich einander hüßigen Raben zuzuwerten, wobei eins davon hinter die Berde auszufliegen fiel. Der Rabbe, der das Rab meherholen wollte, wurde von dem erkrankten Rabbe so heftig gegen die Schäfte geschlagen, daß er bald darauf farb.

Schneewalde, 30. März. [Seltenes Naturwunder.] Auf hiesiger Feldkur wurde gestern ein Jungbabe aufgefunden, der 7 Meile und 3 Dren hatte. Das so reichlich mit Gitterden bedachte Tierchen hat gelebt, denn seiner Größe nach war es mindestens 3 Wochen alt. Die Mutter ist in Spiritus geteilt worden.

Stendal, 2. April. Der Kreisrat des Kreises Stendal setzte die Kosten für Unterhaltung der Chaußen auf 78.000 Mark fest; angestimmt wurde dabei einer Anrechnung, die an den Chaußen entlang fahrenden Fußsteige im Interesse der Naber mit größter Zurückgabe zu behandeln.

Magdeburg. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Voetlicher, wurde vom Kaiser zum Dozent der Landwirtschaft ernannt.

Magdeburg, 3. April. [Vorderveruch.] In einem hiesigen Restaurant schob heute nachmittag gegen 5 Uhr der Gemann einer dort bedienten Köchin, nachdem diese ihm die Herausgabe des von ihm verlangten Geldes verweigert hatte, auf seine Frau, glücklicherweise ohne sie zu treffen. Als der Oberkellner herbeigelaufte, gab der Mann einen Schuß auf sich selber ab, der ihn tödlich verwundete.

Deßau, 1. April. Ein eigenartiger Fall von fahrlässiger Tötung beschäftigte gestern die hiesige Strafkammer. Die Vergarbeitsfrau Friederike Lehmann auf Grube „Hedwig“ bei Großweßland (Kr. Köthen) hatte mit einem Vergarbeiter Streit bekommen und warf in ihrer Wut mit einem faustgroßen Stein nach dem Widerfächer, traf aber nicht diesen, sondern die ganz unbetätigte 73jährige Witwe Wöhrmann, die an der erkrankten Verlegung war. Die Lehmann wurde gestern wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis — der geringsten gefällig zulässigen Strafe — verurteilt.

Wöhrlein, 31. März. In Neßten verunglückte am Sonntag der Landwirt Friedrich Schulte. Er war dabei beschäftigt, Stroch von der Banke zu werfen, glitt dabei aus und fiel so unglücklich ab, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Tod trat augenblicklich ein.

Wöhrlein, 1. April. Von einem Hunde klüppert im wahren Sinne des Wortes der Sohn der Maurers Försters hier. Um das Tier vor einer Regenheide zu schützen, verurteilte der barmherzige Samariter, daselbe unter dem Hundewagen zu bringen. Doch der bittige Kater lohnte die That schlecht. Er sprang dem unglücklichen Kinde nach dem Kopf und riß ihm vom Genick aus die ganze Kehle heraus. Der entsetzte Knde wurde schleunigst nach Köthen in das Kreiskrankenhaus gebracht.

Gamburg, 1. April. Eine haarsträubende Submissionskette hat das Ausschreiben unserer Nachbargemeinde Schmiedehagen wegen der dort zu erbauenden 5000 Meter langen Wasserleitung zeitigt. Während eine Gotthard Firma 53.322 Mk. fordert, will eine Zeigiger Firma die Arbeiten für 1935 Mk. liefern. Selbst wenn man der letzteren Jffer eine Mill. anhängt, beträgt sie kaum 37 Proc. der ersten.

Weimar, 4. April. [Hinrichtung.] Der Schlosser Arthur Gehmert, der bekanntlich des Mordmordes an der Tödlerin Harz in Jena und an der Tödlerin Lory in Leipzig von dem anständigen Schwurgericht für schuldig gefunden worden war, wurde heute morgen gegen 6 Uhr im Hofe des hiesigen Landgerichts durch den Schaffrichter Herrsch aus Erfurt mittels Fallbeils hingerichtet. Er hatte gestern, nachdem er den Besuch eines Verwandten empfangen, viel geweint. Dem Jauchzen des Geistlichen zeigte er sich empfänglich.

Kelch, 3. April. Durch Beschluß der städtischen Behörden ist fernerehin das Ansehen von Bäumen und Grünanlagen auf den Straßen verboten.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Remberg.
Mittwoch, den 8. April.
Nachm. 1 Uhr Abg. Beichte: Archidial. Schulze.
Darauf Privatbeichte der Konfirmierten.

Gruggold.

4) Roman von Anna Seyffers-Ringer.

(Fortsetzung.)

Alle diese Veranlassungen verhängen Unannehmlichkeiten und es war, als werde man Wincklers Hunderttausende in ein bodenloses Jaß.

Auch Marius' Haushalt folgte viel Geld. Und wenn dem fernen Offizierlande immer nur Verbindungen, geldmehdige Verbindungen eintrafen, ohne daß es ein großartiges Resultat zu verzeichnen gelangen würde, so wollte Marius oft die Geduld verlieren.

Doch was half es, wenn er seine Leichtgläubigkeit verwirklichte und Oban einen Schwindler nannte, was derselbe übrigens gar

(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

Serrenhaus.

Beim Kultusminister empfiehlt Oberbürgermeister Fuß die Reformen als wünschenswerte Einzelmaßnahmen, die die Pflege aller höheren Schulen verbinden.

Kultusminister Dr. Schulz hat heute das Ergebnis der Schulreform vom Jahre 1900 abzuwarten, bevor man weitere Maßnahmen fordern, und entgegen dem Vordere, die Erstellung einer völligen Fertigkeit in den alten Sprachen auf dem humanistischen Gymnasium ist unmöglich und gegenüber den Anforderungen des modernen Lebens undurchführbar.

Freiherr v. O. Duranti läßt dem Kaiser das Recht, Professoren zu kritisieren, und meint vor den höchsten Stellen auf dem Professorenkongress, die aus ihrem Unglauben auch gar kein Geheimnis machen. Die Verantwortung, die in das Volk getragen werde, sei eine weittragende, der Mißstand offenbar. Er wolle nicht die Freiheit der Wissenschaft und der Forschung antastet; es sei aber ein Unterschied zwischen einer Form der Wissenschafts- und Freizucht. Es dürfen nicht vom Kaiser herab Befehle vorgegangen werden, die sich mit dem Fundament der Kirche nicht decken.

Kultusminister Studt: Die Grundsätze, von denen sich die Regierung bei der Regelung theologischer Lehrpläne leiten lassen, seien von ihm selber schon dargestellt worden. An diesen Grundsätzen werde festgesetzt festgehalten. Amur lie inzwischen eine gewisse Spannung neu hervorgerufen. Es liege im Wesen der theologischen Freiheit, daß der Fortschritt nicht ein: „Was hierher und nicht weiter!“ zugeführt werden könne.

Prof. Dr. S. Müller, glaubt, daß er als Vertreter einer Partei, die den Aufbruch des Herrn von Duranti nicht vollständig billigen darf. Der von demselben betonte Grundgedanke zwischen negativer und positiver Theologie trifft nicht den Kern der Sache. Der Grundgedanke, um den es sich hier handelt, ist vielmehr der, daß eine neue historische, wissenschaftliche Auffassung auf der anderen Seite der reinkommunikation, Standpunkt.

Oberprediger Dr. Rydberg erklärt: Es gibt in der Kirche Artikel, ohne die die Kirche nicht existieren kann. Einer inneren Überzeugung nach hätten sich allerdings in der evangelischen Kirche Elemente geltend gemacht, welche die Existenz der Kirche antasteten. Die Kirche habe tatsächlich die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der theologische Nachwuchs nicht in solchen bedenklichen Anschauungen gebildet würde. Die Kirche müsse unbedingt ihre Substanz wahren. Am Prinzipium könne er also dem Freiherrn von Durant bei, aber mit derselben Entschiedenheit erklären, er es nicht anerkennen will, daß die Bestätigung der Kirche vor solchen Gefahren zu schützen.

Lagegeschichte.

Die Presse der bänntischen Hauptstadt bemerkt mit Befriedigung die Herzlichkeit der zwischen Kaiser Wilhelm und König Christian gewechselten Teufelbriefe. In der Tat hat der große König seinen Gast als Hauptkennzeichen eines „Nimmerwiederkehrenden Volkes“ mit Worten begrüßt, wie man sie von dem Herrscher, der schon 1864 Dänemark regierte, wahrscheinlich nicht warmer verlangen kann.

Asmodeus.

Nach dem Englischen von A. Geisel.

Über ein jugendlicher Körper ist gähe, die Krampfanfälle verloren sich allmählich und langsam, ganz langsam lehnte Florenz die Besinnung zurück, zugleich mit dem wütenden Bewußtsein, daß jene furchtbaren Vorfälle der Vergangenheit angehört und daß sie wie durch ein Wunder gesezt und dem Leben erkalten worden sei.

Erst als einen Monat nach der Katastrophe vom Mily eines Abends zu ihrer Tante und verordnete dieser, daß sie endlich Gelegenheit gefunden, mit Florenz von Loyd und der Aufsicht zu sprechen, bisher war die Kranke all' solchen Berufen gegenüber unzugänglich geblieben.

Reichstags und zahlreichen anderen Teilnehmern des Festbanketts. Freitag Vormittag besuchte der Kaiser die koppenlanger Waldsee-Museum und wurde auf seiner Fahrt durch die Stadt überall herzlich begrüßt.

Wie nunmehr feststelt, verläßt der habsburgische Minister v. Helffisch nach den Wahlen seinen Posten.

Frankreich. Die Deputiertenkammer hat den Gesetzentwurf angenommen, durch welchen den Gemeinden der Bau von Schulhäusern auferlegt wird. Hierdurch soll das Schulwesen den finanziellen Händen schneller entgegen werden.

Niederlande. Das antilige Duan des Ministerpräsidenten Kappeler beantragt einen Antrag, in dem es heißt, die größte Gefahr liege bevor, das Kommando der Eisenbahnarbeiter habe immer noch 90 000 Arbeiter in seiner Macht und sein Einfluß, sei sehr bedeutend, so daß die Arbeiter beim ersten Signal in den Ausstand treten würden. Infolge dessen sei die Befehlshaber der Miltz unter dem Namen notwendig.

Serbien. Der Minister des Aeußen, Lofanitsch, hat angefragt der bevorstehenden Verfassungsrevision, mit der er nicht einverstanden ist sein Meinung, seine Demission eingereicht, die König Alexander anmahnt.

Türkei. Aus Albanien liegen keine neuen Alarmsnachrichten vor. Die Verwendung des russischen Konstuls Sadjidgerina ist erst, jedoch nicht lebensgefährlich. Ein Telegramm berichtet darüber: Konstantinopel, 3. April. Uebereinstimmenden Konsummeldungen aus Monastir zufolge hat im Distrikt Dibra vom Freitag bis Sonntag ein förmlicher Aufruhr stattgefunden. Die Veranlassung war folgende: Eine bulgarische Bande löste mehrere Wohnhäuser.

Türkische Truppen besetzten die Bande und umzingelten zwei Dörfer auf den Höhen von Debra nördlich des Ochebalts, wohin die Bande sich geflüchtet hatte, worauf die Truppen von den Umgewohnen aus 12 bulgarischen Dörfern eingeschloß wurden. Die Bande entflo. Auf beiden Seiten wurden zahlreiche Personen getötet und verwundet. Die Lokalbehörden sind bemüht, die Einwohner zu schützen in die Dörfer zu bewegen. In den letzten Tagen fand einige Morde seitens der Komitessen vorgekommen.

Auf der Eisenbahntrasse Konstantinopel-Sofia wurde von bulgarischen Insurgenten eine Brücke gesprengt und ein Tunnel beschädigt.

Amerika. Eine Depesche aus Caracas besagten: Der Kongreß hat in geheimer Sitzung den Präsidenten Castro ermächtigt, als außerordentliche Maßnahme die Verpflichtungen aus den mit den verbündeten Mächten abgeschlossenen Protokollen zu erfüllen, ohne daß der Kongreß jedoch den Protokollen die gesetzliche Genehmigung erteile; hierdurch soll die Schaffung eines Präzedenzfalls verhindert werden. Hierauf verzagte sich der Kongreß, um dem Widerspruch des entriesteten Patriotismus gegen die Protokolle Ausdruck zu geben. Der venezolanische Senat hat die Regierung ermächtigt, eine oder mehrere Armeen abzuschießen, deren Kriegszug Konvention der inneren und äußeren Schulden verwendet werden soll.

Schicksal. Nach einer dem „Neueren Bureau“ aus Johannesburg zuge-

gangenen Mitteilung sollen dort 80 000 Einwanderungsgelüste von Südafrikanern vorliegen.

Ein Mädchenstiefel in Rußland.

Eine tiefe Erregung geht durch die gesamte russische Gesellschaft infolge der vom Fürsten Andronow veröffentlichten Mitteilungen über den Tod eines unglücklichen Mädchens namens Katjina Solotowa. Die Solotowa wurde im Mat des verstorbenen Vaters auf der Station Tichorezskaja der Moskwa-Moskwa-Eisenbahn angeht wegen Diebstahls verhaftet und soll sich — nach amtlicher Besart — aus unbekannter Veranlassung, oder in einem Anfälle von Spitzerei, im Gefängnis das Leben genommen haben.

Nachdem er sich in den „Petersb. Wch.“ eine Aufschrift, worin der Untersuchungsrichter Kussow bestätigt wurde, der Solotowa die angeht von ihr getöteten Sachen in ihr Gepäck gelassen zu haben. Man habe Kussow Karm gelassen, die „Diebin“ freizulassen lassen, sie in der Zelle verewaltigt und darauf den Polizeibeamten überlassen. Schluß den Gefängnis der Untersuchungsrichter, habe die Solotowa ihrem Leben durch Trinken einer Karbollösung ein Ende gemacht.

Das Justizministerium ordnete eine Untersuchung an, die überaus offensichtlich geworden sein muß, denn das Ministerium verweise als ob offiziell die in dem Zeitungsberichte mitgeteilten Dinge in das Reich der Fabel und drohte den Redakteur der „Wsch.“ mit Verhaftung, wenn die Angelegenheit zur Verantwortung zu ziehen. Der angeklagte Untersuchungsrichter Kussow reichte durch den Betersburger Untersuchungsrichter des IV. Bezirks bereits im August des vorigen Jahres gegen Ustomski fünfzig Klagen wegen Verleumdung durch „Petersb.“ ein, die den meisten außerordentlich bis jetzt nicht zu gerichtlichen Urteilen gekommen, ein Umstand, der nicht gerade zur Beliebtheit des Justizministers Murawjow beiträgt. Das Untersuchungsministerium Murawjows gegenüber Vergehungen von hochgestellten, einflussreichen Persönlichkeiten der Beamten seines Dienstkreises ist in Rußland neuerdings beliebt. Die öffentliche Meinung verneinte sich daher im Falle Solotowa keineswegs mit den gemündeten Erklärungen Murawjows. Vor allem hielt Fürst Ustomski nicht auf halbem Wege stehen, sondern eruchte einen persönlichen Freund, den Fürsten Andronow, sich nach Petersburg zu begeben, um auf diese Weise einer privaten Untersuchung der Wahrheit auf den Grund zu kommen.

Das Ergebnis dieser Untersuchung war in einem Briefe des Fürsten Andronow niedergelegt, der in Nr. 15 der „Petersb. Wch.“ veröffentlicht wurde und das größte Aufsehen in ganz Rußland hervorrief. Wir werden auf die Einzelheiten der Untersuchung Andronows nicht zurückkommen und setzen zunächst die Worte her, in welche Fürst Andronow das Endergebnis seiner Arbeit fasst. „Auf Grund meiner Untersuchung“, schreibt der Fürst, „und auf Grund von Daten, die durch die höchste Verwaltungsverbehörde des Reichs bestätigt worden sind, nachdem sie von mir direkt bei den Eltern der unglücklichen Solotowa eingeholt worden und sehen würden die Mitteilungen Ihres Korrespondenten unbedingt auf Wahrheit, ja die Tatsachen sind noch viel schrecklicher, als Ihnen berichtet worden ist. Es ist Ursache zu der Annahme vorhanden, daß die Solotowa sich nicht selbst mit Karbolwasser vergiftet hat, sondern vergiftet worden ist zur Verheimlichung der Spuren der Bergemästungen, denen sie seitens einiger Dutzend Menschen ausgesetzt worden war. Man versichert, daß die Karbolwasser einer Toten in den Mund geräuselt worden ist.“ Dieser Brief, dem die Redaktion noch einen Artikel unter der Überschrift „Man kann nicht sämigen“ angelegt hatte,

rief einen Sturm der Entrüstung in den besten Kreisen Petersburgs hervor. Die Presse wurde von den Behörden sofort gezwungen, die Angelegenheit totzuschlagen. Der Minister des Innern Mlyosew erließ folgendes Anordnungsdekret an die Presse:

„Gaußverhaltung in Presseangelegenheiten. Nr. 317. 16. Januar 1903.“ „Angehöriger der Redaktion, einen Unterdruck in Sachen der Unfälle beim Tode des Fräulein Solotowa, erachtet es der Minister des Innern für notwendig, bis zur Veröffentlichung der Ergebnisse dieser Untersuchung die Weiterverbreitung irgend welcher Nachrichten und Artikel über die genannte Angelegenheit zu verbieten. Deswegen ist es untersagt, den in Nr. 15 der „Petersb. Wch.“ veröffentlichten Brief des Fürsten M. Andronow sowie den Artikel „Man kann nicht sämigen“ nachzudrucken.“

Fürst Ustomski wurde in die „Gaußverhaltung“ geblasen, wo der Oberprokurator Herr Sjurenko ihm die Unterdrucktheit der Minister'schen Weisung erklärte. Herr Sjurenko hatte dabei die Einsicht, dem Fürsten Ustomski zu bemerken, der Minister sei besonders besorgt mitzufrieden, weil der Fürst, im Besitz „anheimelnd wahrheitsgetreuer Daten in der Angelegenheit Solotowa“, diese Daten nicht ihm, dem Minister, habe gegeben. Sjurenko erklärte, Herr Sjurenko, der Minister des Innern habe aus eigenem Antrieb gleichfalls eine Untersuchung des Falles angeordnet. Der Brief des Fürsten Andronow hatte also wenigstens die Wirkung, daß die Angelegenheit wieder aufgenommen werden mußte. Da sich zum Glück einige Schriftsteller für die Sache interessierten und die Öffentlichkeit diese Angelegenheit mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, wußte Minister Murawjow die Wahrheit in diesem Falle überhaupt verbergen können. Wenn sie erst völlig aufgedeckt ist, wird sie dem obersten Hüter der Redefreiheit im Reiche vermittelbar das Amt kosten.

Gelegenheit machten in Rußland Abschriften eines Privatbriefes des Fürsten Andronow an M. V. Bjelov die Kunde. Daraus sind folgende Angaben zu entnehmen: Nachdem der Fürst sich entschlossen hatte, auf eigene Faust die Wahrheit zu ermitteln, begab er sich zunächst, um offen vorgehen, zum Ober des Untersuchungsbehörden der Ereignisse, Generalintendant Maloma, den er von jener Abicht unterrichtete. Nicht wenig überrascht über die Fürst, als General Maloma ihm sofort erklärte, die in den „Petersb. Wch.“ gebrachte Darstellung entspräche vollkommen den Tatsachen. Fürst Andronow fügte nun wie folgt: „General Maloma verneinte mich die Solotowa in der Zeit von Persönlichkeiten des Justizreformers D. der örtlichen Gerichtsbehörden vorgeantwortet worden und daß ihr Tod infolge der tierischen Mißhandlungen und Schandungen, denen dieses unglückliche Mädchen ausgesetzt war.“ Aber all das hat der General Maloma dem Untersuchungsrichter in Konstantinopel, Fürsten Goltzmann, Bericht erstattet und er ist bereit, jeder Zeit vor allen und auch vor dem Kaiser seinen amtlichen Bericht zu befrichtigen. Aus dem wahrheitsgetreuen Angaben der Eltern der Solotowa sind ihm viele Einzelheiten klar geworden und er hat erklart, daß alle, welche das unglückliche Mädchen in Zusammenhang mit der hochherzige Wallung ihres Herzens hätten müssen. Der Stationsmachtmann Sondafow wollte die Solotowa gegen Kauktion zu sich nehmen. Er wurde auf Anordnung des Staatsanwalts Dubinskis ins Zefatorinodarische Gefängnis gefahrt und erst nach dem Tode des Betersburger Staatsanwalts entlassen. Er wurde aus dem Dienst gejagt und ist jetzt ohne Stelle. Die von den Eltern bei der Leichenchau der Solotowa erbeitenen Zeugen Kisselew und Sobow, Schloßer im Eisenbahngedäude, wurden ebenfalls ins Gefängnis gesetzt, weil sie öffentlich behaupteten, daß Katjina Solotowa sich selbst vergiftet hätte, während bei den Bergemästungen erstickt sei.“

da der Beamte, mit dessen Vertretung er beauftragt ist, seine schwere Erkrankung noch nicht soweit überwunden habe, um den Dienst wieder aufnehmen zu können. Nachdem ich dies gesagt, nichte Florenz leise vor sich hin und dann schlang sie die Arme um meinen Nacken und flüsterte: „Weißt Du, Mily, je später Richard eintrifft, desto besser wird's für ihn wie für mich sein, vielleicht erhole ich mich bis dahin doch noch ein bisschen besser, so daß Richard nicht gar so sehr erschrickt.“

„Und dann ließ sie sich einen Spiegel geben.“ Mily lächelte fort, und meinte, sie sei recht glücklich geworden, worauf ich ihr sagte, wenn sie sich bemühe, weniger zu grübeln und mit besserem Appetit esse, würden ihre schmalen Wangen sich schon wieder füllen und ihre Augen nicht mehr so gepenlicht dreinschauen. Da lachte sie — wirklich, Lante, sie lachte, und als dann Mary das Essen brachte, als sie mit schilleriger Luft ein halbes Sündenbündel und frant von dem stärkenden Wein, auf den der Doktor so viel hielt. O, Du wirst sehen, jetzt, da sie gesund werden will, erhole sie sich rasch.“

„Hoffen wir's“, nichte die alte Dame und unglück flügte sie hinzu: „Hat sie noch nie nach Calvert gefragt, Mily?“

„Wie sagte mir später, sie schlüße mitunter die Augen nur aus Müdigkeit, höre aber alles, was um sie herum gesprochen werde, und wenn es Gegenstände oder Personen betreffe, deren Erwähnung sie aufrege, empfinde sie es wie einen körperlichen Schmerz, ohne sich jedoch rühren und uns bitten zu können, das Gesprächsthema zu wechseln.“

„Eigentlich ist's doch unbegreiflich“, ärgerte Bräulein Grainer nach einer Weile flehentlich, „daß man sie keine Leide nicht gefunden hat.“

„Rein, Lante, Carlo sagt, dergleichen hat ich schon Erbt erregnet, der Seele vollentzerrt, Felsenhöhlen bergen, in welchen die höchsten Ertränkungen oft jahrelang festgehalten werden, bis irgend eine Elementar-Verwüstung das Bergwerk zu Tage fördert.“

„Schließlich, bei Tage vor Weihnachten, meldete ein Telegramm aus Trief, daß Richard Kopf dort gelandet sei und in aller Eile in der Villa eintreffen werde. Florenz hatte sich inzwischen prächtig erholt, ihre Wangen waren wieder voll und rund geworden, die Augen hatten den „gepenlichtigen“ Ausdruck verloren und nur die frühere Gelassenheit der Glieder war noch nicht völlig wiedergewonnen. Das Wiedererleben der Liebenden war von seinen Rends freudig bewegt, während Florenz, allein guten Vorlesern zum Trotz, in Tränen aufgelöst am Galle des Verlorenten

hing und sich nur schwer fassen konnte. Endlich aber beruhigte sie sich, und schon nach wenigen Tagen meinte der alte Doktor scherzend, Herr Loyd sei ein besserer Arzt als seine Wirtin und je eher er die alleinige Fürsorge für die Signora übernehme, um so besser werde es für die Patientin sein. Durch Mily und die Tante gewarnt, verriet sich Richard in seinen Gesprächen mit Florenz, jenes furchtbaren Gewittersturms und der sich an denselben anschließenden Erinnerungen zu erwidern, aber als Florenz sich eines Abends nach einem längeren Spaziergange mit dem Verlorenten ein wenig unterhalten hatte, um sich vor dem „Zee auszusprechen, nahm Richard seinen Schwagerin beiseite und sagte in hohem Geheime: „Mily, Florenz hat mit heute aus freien Stücken die entscheidenden Vorgänge während jener grauigen Zeit auf dem Zee, soweit sie sich derselben erinnert, mitgeteilt und ich glaube, daß es ihr möglich ist, sich einmal auszusprechen.“

Die Hochzeit des jungen Paares fand kurz nach Neujahr statt und die Prospektive des alten Doktors bestätigte sich, denn Florenz erholte sich zusehends und blühte trotz einer Hofe, als sie nach einigen Monaten das Heim im fernen Osten betrat. Ihr Gatte war

Die Leiche war förmlich entstellt. Geschmolzene Beulen und Wunden bedeckten den Körper. Spuren von Wunden waren an Armen, Brust und Händen zu finden. Tatjana hatte mehrere Telegramme an ihre Eltern aufgesetzt, das Geld dafür hatte sie erlegt und Quittungen darüber erhalten, doch keines dieser Telegramme hat seinen Bestimmungsort erreicht. Später wurden die Quittungen von dem alten Sotomov in den Strümpfen der Tochter entdeckt. Die Tochter verlor den Sotomovs aufs strengste, irgend jemand in der Stadt von den Vorfällen etwas zu erfahren. Dem Eisenbahnbedienten Tolmatzoff wurde verboten, eine Photographie von der entstellten Leiche des Mädchens anzufertigen. So weit der Brief des Fürsten Andrejkonow, der überall in Moskau gelesen wird und die Empörung gegen das herrschende Regime nur noch mehr anfeuert.

Greisaffe mit der Tod der Tatjana Sotomova ind mächtige Sobel der langsam reisenden geistigen Bewegung.

Bermüthiges.

Die Katastrophe auf der Königin Louise-Grube. Das schwere Grubenunglück auf dem Stittel der Königin Louise-Grube in Obersachsen ist nicht, wie anfänglich allgemein geglaubt wurde, durch die Explosion einer Pulverkammer herbeigeführt worden, man stellt vielmehr einen unerklärlichen Naturvorgang über die Röhrenstrecke im Verhältnis ist in einer Länge von 600 Metern zu Brüche gegangen. Als die Katastrophe gestern Nachmittag 1 Uhr erfolgte, befanden sich in der Röhrentreibe 70 Mann unter Tage. Der größte Teil der Mannschaften konnte gerettet werden. Die Zahl der Toten beträgt 21. Unter ihnen befinden sich ein Steiger und zwei Arbeiter, ferner ein Vater mit seinem Sohn. 13 Leiden sind gestorben.

Ein folgenschwerer Verwechslung. Der Leistung einer Drogenhandlung in Westpreußen sollte verarbeiteten Weizen mit Styrin aufgefälscht. Er schützte das Gift auf einem Tische aus selbst Weizen auf einen Spiritusapparat. Ob es im Kochen kam, schaltete er eine Ampulle und setzte die Ampulle dem verarbeiteten Mehlstößer des Geschickes, der den in das Bleich eingetretten war. Kästig griff dieser zu, tauchte die Frucht in das Styrin, das er für Zucker hielt, und fiedte sie, die der Schiffs es hindern konnte, in den Mund. Obwohl sofort alle Gegenmittel angewendet wurden, verstarb der Unglückliche, der Frau und vier Kinder hinterläßt, auf der Stelle.

Ein getauigter Sandstrich ging dieser Tage über die Stadt Riga und ihre Umgebung nieder. Der Herr hatte ganze Sandberge auf sich in der Nähe der Stadt Riga, er war, aufgeführt und trug den Sand über verschiedene Städte, besonders über das Quartier, wo sich der Überbahnhof befindet. Die Eisenbahnlinien waren in der Nähe des Überbahnhofes von formidablen Sandhügeln bedeckt. Der Verkehr stötte infolge dessen mehrere Stunden lang, das Wasser in den Sandbänken forderte viel Zeit und Kosten.

Vereitelte Viehhand. Auf dem Viehmarkt in Weimar ereignete sich dieser Tage ein tragikomisches Zwischenfall. Ein Landmann, der zwei Lämbe auf den Markt gebracht hatte, unterhält sich mit einem Nachbar. In das ansehliche sehr interessante Unterredungsthema ganz verweist, bemerkt er nicht, daß sich hinter seinen Rücken ein recht eigenartige Vorgänge ereignen lassen. Der habschliche „Mannchen“ nahm dabei keine Rücksicht auf Kopf und drückte ihnen das Grundvollständigste zwischen die Ohren. Der Händler sah recht von seinem Schrecken es holte, hatte ihm der Beamte den Zweck seines pöplischen Vergehens ausnahmsweise und verstandlich mit den beiden Pfingsten des Bausens, bei dem anfangs zu Hause „nichts zu machen“ war.

Eine „Brieftaube“ - Habicht ist in Weisfeld entdeckt worden. Der „Brieftaube“ ein geschickter Greuzeer, stellte besonders beliebige 5 Francs-Marken aus dem Jahre 1878 zum Verkauf und zwar zum Preise von 10 Francs bis überflüßig ob dieser Wandaung, er trug sein helles, junges Weib auf Händen, und in dem Bekanntenreize des Paars war mir eine Stimme darüber, daß der junge Weisfeldreiter von Simlak und seine schöne Gefährtin bewundernswürdige Leistungen leisten. Nur für und in-einander lebend, gelangte sich ihr Haus zu einem harmonischen Aufenthalt; an ihrem Tische sah das Glück zu Ost und als sich der Familienkreis erweiterte und blühende Kinder das Paar umspielten, war jeder Glück vollständig.

Mit Willy und der Tante unterhielt Florence einen regen brieflichen Verkehr; Willy war auch längst verheiratet und zwar mit jenem Herrn Stodwell, über welchen Gilbert feinerzeit in seinem Briefe an Drayton sich so abredend geäußert hatte und der in Wirklichkeit ein ebenso feingeübter, wie liebenswürdiger und klüglicher, angesehener Mann war. Tante Greiner lebte in London in dem freundlichen Heim Willys und ihres Gatten; etwa fünf Jahre nach seiner Verheiratung erhielt Stodwell den ehrenvollen Auftrag, eine wissenschaftliche Expedition nach Simlak im Verhältnis zu begreifen, und Florence wie ihr Gatte freuten sich unendlich auf den Besuch des Schwagers und Freundes — die Hoffnung, daß Willy den Gatten begleiten werde, hatte der zweite Besuch des Stod-



Das Mistaken in Paris. — Die Procession des weißen Ochsen.

Alle Jahre, um die Zeit des Mistaken, wiederholt sich in Paris daselbe Schauspiel. Die Schäfererinnung hat ein altes Recht auf diese eigenartige Veranstaltung und so wird denn auch die Ausführung derselben schon wochenlang vorbereitet. Ein weißer Ochs von tadelloser Bau wird auf einen festlich geschmückten Karren gebracht, dieser mit Ochsen beider Gattung bespannt und das Gänge von mächtig gekleideten Mann eskortiert, eine festliche Volksmenge begleitet

nachdem der Festzug bis zum Ausgangspunkt der Procession, einen kleinen Vorplatz von Paris. Derartige fürberückende Umzüge sind den Franzosen unentbehrlich, sie bieten ihm Gelegenheit, sich nach Herzenslust auszugeben. Diesmal aber hat ein taugliches Ereignis die fröhliche Laune noch einträglich, denn in der Rue d'Allemagne wurde ein Pferd los, warf den Reiter ab und trübe konnte. Der Schwerverletzte wurde sterbend in ein Krankenhaus gebracht.

1250 Francs. Die mit dem Bilde Sotomovs in geschmückten Marken (buntdruckorangefarben) sind so häufig nachgemacht, daß sie selbst von Kennern nicht von den echten unterscheiden werden können. Der Grazeur machte ein sehr gutes Geschäft, da er nur solche Marken, die selten geworden und im Handel kaum noch zu haben sind, nachmachte. Er wurde verhaftet, bald darauf aber aus der Haft entlassen.

Von König Christian IX. von Dänemark erzählt man sich höchst Anekdoten. Als der König vor mehreren Jahren Jütland besuchte, kam er auch in eine Dorfkirche. Nachdem er die Kirche besucht hatte, sagte der König: „Danke, Herr, kommt ihr mit einige große Märkte, die Könige nennen“ — In einem Augenblicke tiefen die Arme: „Acht der Große, Balabara der Sieger, Christian der Vierte.“ Ein Junge, dem der Lehrer etwas zugewinkt hatte, streckte die Hand in die Höhe. — „Kannst Du noch andere nennen?“ fragte der König. — „Ja, Christian der Zweite!“ — „Was hat er denn Vorleses vollbracht?“ fragte der König. — „Der Knabe wurde verlesen und stotterte ein: „Das weiß ich nicht.“ — „Wie bist, mein Junge“, sagte der König, „ich weiß es auch nicht.“ Der König wurde auf diesen Blick durch Jütland in der Stadt Sorø's abends erwartet. Alle Bürger der guten Stadt begrüßten, ihre Häuser zu schmücken und den König mit einer prächtigen Illumination zu überziehen. Nach langem Harten sah der Königszug in die Halle ein, und gleich bei der Empfang in die Stadt wurde der König in der Tat durch eine prächtige Zeremonie überführt, denn in einem sehr feierlichen ihm die Worte entgegen: Willkommen, Euer Majestät!“ — „Was ist das für ein Haus?“ fragte der König. „Das ist das Jellingshaus, Euer Majestät,“ antwortete der ihm begleitende Amtmann vorlegen. Der König lächelte und sagte: „Das ist doch fast zweifel der Zuversichtsmittel“

Eine zusammengefallene Aussteuer. Am sich eine wertvolle Aussteuer zu verheiraten, ist in Derby im Staate Connecticut die erst größjährige Lena Cool zur Diebin geworden. In der letzten Zeit waren in Derby zahlreich Einbrüche in fashionablen Stadteile vorgekommen, und schließlich wurde die Einbrüche in der Person Lena Cool entdeckt. Das Kind hat acht Einbrüche erlitten und sich dabei stets sehr gut gearbeiteter Nachschlüssel bedient. In der Schlafkammer des Mädchens fand man Silbergaben im Werte von Hunderten von Dollars, Wappesindeln und ähnliche Gegenstände. Lena Cool behauptete, daß sie die Einbrüche verübt habe, um sich für ihre Verheiratung eine schöne Aussteuer zu sammeln.

Albanische Weidgesehränge. Uns wird geschrieben: Jetzt, wo sich die nördlichen Albaner gegen die türkischen, die von Asien und Etrurien hergezogenen Wesen widersetzen, wo sie sogar Mitrontho abweisen, dürfen einige Worte über sie am Platze sein. Unter allen Völkern des osmanischen Reiches erziehen sich die nördlichen Albanen — die „Hegen“ — der größten Freiheit. Für den größten Teil der „Hegen“, der das Pasdialit Moskowitz umfist, ist deren Zeitspiel nicht so überaus, weil von die Albanen in der Hebräal Moxinos sind, wo für den westlichen, wo sie in überwiegender Anzahl Katoikonen sind. Die Maljosten bilden ihre freie Nation (Geigte) mit 92000 Seelen, wovon nur 12000 Mohameoaner sind. Diese freien Gebirgsjäger, die keinen Cent zahlen, nur an Kriegsfälle freiwillige Hresesfolge leisten, die Kurat des Gouvernements nicht anerkennen, sich ihr aber nicht beugen, da sie eigene Selbstverwaltung haben, die Heigte Balat, Postrippa e Putaschmir, Miricie und die Maljoshia oder große Maljosh. Jede der vier Maljosh in einzelne Söhne (Sujaks) eingeteilt, an deren Spitze ein Bexaktar steht, diese wieder in Maljosh

las (Werte) geteilt, an deren Spitze ein Vater (plik i kanani — Dorfalter) steht. Die Heigte, welche das öffentliche Leben der Maljoshen regelt, ist ein überhöhtes. Es heißt der Roman der Maljin (Kannai Maljos) und enthält solchen Anschauungen, welche tief in der Volksseele entspringen, längtübergangenen Zeiten entstammen und untern modernen Medicinanschauungen schärf gegenüberstehen. Hat ein Albaner Grund, sich wegen eines ihm unangenehm Schagens zu beklagen, so werden alle Leute anberufen, welche die Sache zu beurteilen haben. Es wird von Fall zu Fall ein besonderer volkstümlicher Gerichtshof aufgestellt.

Eine fünfjährige Alkoholikerin. In dem Städtchen Lafor in Devonshire (England) starb vor einigen Tagen ein kleines Mädchen an den Folgen einer jähmehrenden Alkoholvergiftung. Nach der Schilderung der verzweifelten Eltern, braver, einfacher Leute, die keineswegs dem Trunke ergeben sind, bestand sich die Kleine mit ihrem um ein Jahr älteren Bruder in dem hinteren Teil eines mit Hausgerät bevauten Wagens, der die gelamte Habe der Familie von deren bisherigem Wohnsitze Radenford nach Lafor brachte. Die Mutter saß vorn auf dem Wagen, und der Mann schritt neben dem Wagen her. Während man den 12 Kilometer langen Weg zurücklegte, sahen Mutter und Vater mehrere Male nach den Kindern; ohne zu bemerken, daß diese eine in einem Kasten aufbewahrte Flasche mit Branntwein entdeckt hatten und ab und zu daraus tranken, kehrten sie immer wieder demüthigt zu ihrem Platz zurück. Eine geistige fiel es den Eltern zwar auf, daß die Kleinen ungewöhnlich laut lachten und freilachten, doch im Glauben, sie seien vor Freude über die „Jägerfahrt“, wie sie den Umzug nannten, so ausgelassen, forschten sie nicht weiter. Dann wurde es wieder ungemein still hinter im Wagen, und der Vater sah, daß die beiden Kleinen umgefallen waren. Er schritt jetzt sehr zum Vorne, bis das Ziel erreicht war. Da stellte es sich denn zum Entsetzen der Eltern heraus, daß beide Knabe und das Mädchen sich in dieser Verbindung befanden. Der starke Alkoholgeruch und die vollständig geleerte Flasche, die über ein halbes Liter Schmans enthalten hatte, lieferte die Erklärung für den benutzlichen Zustand der Kinder. Einen Arzt gelang es, den Knaben wieder zum Bewußtsein zu bringen, das Mädchen aber kam nicht mehr zur Bewußtsein und gab nach zwei Tagen seinen Geist auf.

Gerichtsfall.

Berlin. Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I begann der Prozeß gegen den „Monteur“ Heinrich Parlier, der beschuldigt wird, in umfangreicher Weise Wundersgeschäfte gemacht zu haben. Der Angeklagte hat bereits im Jahre 1896 wegen dieser Wunderschäfte auf der Anklagebank gesessen und zwar in gemeinschaftlich mit dem hiesigen Richard Meyer, dem Syntheschmiedemacher Karl Hermann und dem Kaufmann A. Niedrich. Der erste Termin im Jahre 1896 wurde verurteilt, bei dem späteren Termin schied Parlier vorläufig aus, weil er infolge von Krankheit nicht verhandlungsfähig war. Das gegen die drei übrigen Angeklagten fortgesetzte Verfahren schloß mit der Freisprechung der Angeklagten Meyer und Hermann, während Niedrich, der inzwischen gestorben ist, in Geisteskrankheit verfiel.

Der Angeklagte beirietet entschieden, Wunderschäfte gemacht oder durch Wunderschäfte, bei denen der Zinsfuß das zufällige Maß unermesslich übersteigen hätte, die Verfälschung oder den Verkauf von Personen ausgenutzt zu haben. Er sei mit der Zeit mit einem großen Kreise von Geschäftleuten in Verbindung gekommen und diesen gelegentlich Beschäftigungen und diese weiter distanziert.

das Bild steht in ganz unheimlich aus in der seltsamen Beleuchtung und die beiden Gestalten — Stodwell, um's Himmels willen, wie kommt Du zu diesem Bilde?

Weslirtz blickte Stodwell dem Schwager an, der in heftiger Erregung auf die kleine Photographie wies, die er in der zitternden Hand hielt.

„Was hast Du, Richard, Du siehst ja ganz verlorrt aus.“

„Das Bild — sage mir, was es mit dem Bilde für eine Verwandnis hat.“

„Das ist bald erzählt,“ entgegnete Stodwell hohlfüllend; „ich wartete in Orta auf die Post, die mich nach Como bringen sollte, als ein fürchterlicher Gewittersturm mit Wind und Donner, aber ohne Regen, losbrach; ich hatte längst darauf gehofft, einmal eine Aufnahme während eines Gewitters machen zu können, und als jetzt der Sturm den See in seinen Tiefen aufwühlte, richtete ich rasch meinen Apparat. Dies erwies sich freilich als äußerst unglücklich; Donfro und der Postreiter mußten das Instrument halten, weil der Wind es sonst weggerissen hätte, und dabei lag eine solche Finsternis über dem See, daß es geradezu unheimlich war. Wäre nicht unglücklich ein großer Mist aufgestaut, dann hätte ich überhaupt keine Aufnahmen machen können, aber diese blendende Stelle erwies sich

genüßig und dieses Bild ist das Resultat meines geüblichen Harrens. Das Post, welches auf den empörten Wellen tanzt, ist dem Himmel untergegangen gerichtet — man erkennt ganz deutlich den gebrochenden Nebel, der sich auf die Seite neigt. Und hier die beiden Gestalten — allem Anschein nach ringen sie miteinander! Der Mann schiebt die Frau zurück und sucht ihre Arme, die ihn umschlingen, zu lösen — ohne Zweifel sind beide zu grunde gegangen!“

Richard Loyd wachte sich den kalten Schwweif von der Stirne; dann riß er mit rauchem Griff das kleine Bild mitten durch und jagte mit heiserer Stimme: „Stodwell, frage mich nicht, fordere keine Erklärungen, aber glaube meiner Versicherung, wenn es je einen Schurken auf Gottes weitem Welt gibt, so war es der Teufel, dessen Züge jenes Bildstrahl festhielt — er sei auf ewig vergeblich!“

Ende.

Sunmoritisch.

Ginnsgehoßten. Erzieher (in der Astronomie). Können Sie mir sagen, was der Stern für ein Licht hat?

Erzieher: „Ganz richtig, weißes nicht, aber bläuliches!“

nicht war. Das Geld war fort und irgend eine Sicherheit hatte er nicht getroffen. Obau war ihm weder zu einem Erlaß verpflichtet, noch zu irgend einer Endschädigung.

Und dann kam ein Tag, wo Marius gerade noch dreitausend Mark zur Verfügung standen. Heinrich Wintlers ganzes großes Vermögen war geopfert worden, der Bankier, welcher ihn wiederholt gewarnt, ja beschworen hatte, sein Vermögen doch nicht von einem Verriichten in alle vier Wände zerstreuen zu lassen, erhielt nach wie vor die stereotype Antwort:

„Es steht meinem Freunde alles, was ich besitze, zur Verfügung.“

Jetzt machte der Bankier mit sehr kühler Höflichkeit Wintler die Mitteilung, daß sein Depot vollständig abgehoben sei, wobei er ihm nochmals die sämtlichen, von Marius ausgestellten Quittungen in der Abschrift zurückgab. Wintler nahm die Nachricht sehr gleichgültig auf, und am nächsten Tage schrieb er an

Marius, daß er zwanzigtausend Mark brauche und ihn bitte, diese ihm zuzusenden.

Dann machte er sorgfältig Toilette, denn es war die Stunde, wo er seinen Besuch in der Villa Albers zu machen pflegte.

Trotz des fühligen Abschieds von der Baronin bei jeder ersten Begegnung hatte Heinrich den Verlangen, sie wiederzusehen, nicht widerstehen können.

Er ging mit ruhigem Gewissen in die Villa, denn ehe er sich entschloß, den Baron zu begrüßen, hatte er eine Art strenge Selbstprüfung vorgenommen. Gewiß, er liebte Lisa, doch in der Weise, daß sein Wunsch nach ihrem Besuche in ihm rege ward. Die Empfindungen waren solche, wie man sie für etwas hegt, das man für unwiederbringlich verloren ansieht. Lisa war für ihn eine Gestorbene, eine liebe, wehmüthige Erinnerung, in die sich seine Selbstvorwürfe schlichen. Er wußte es ja, daß sie jetzt sein gewesen wäre, wenn er damals nicht

einem Verlicht den Vortzug gegeben hätte. Er wußte es und fand die Strafe nur gerecht!

Was ihn jetzt in die Villa trieb, war nur das Verlangen nach einem Besuche mit liebvertrauten Landsleuten, der heiße Wunsch, wieder einen Dast zu gewinnen. Denn es war ihm zum Bewußtsein gekommen, wie dieses ziellose Dahinschlendern ihn jenseit aus dem Geleise gebracht hatte, daß es zur Umkehr in geregelte Verhältnisse fast zu spät für ihn geworden war.

Seinen ersten Besuch machte er zu der üblichen Stunde im Gesellschaftsanzuge, während die Sonne glänzte und eine erhellende Hitze herrschte. Er wurde jedoch vom Baron so zuvorkommend empfangen und nachdem er mehrere Male in der Villa gewesen war, so zwanglos zum Wiederkommen eingeladen, daß er bald dem Abend mit seiner zauberhaften Ruhe dem romantischen Dämmerlicht den Vortzug gab.

Diese Abende mit ihrem ruhigen, gleichmäßigen Inhalt wendeten ihm zu Stunden des reiften Bewußtes.

Er hätte sich daran gewöhnt, diese leise Schweimut auf der Stirn der Baronin zu sehen, wie die Anzeichen, die bei dem Baron auf ein baldiges Ende hindeuteten schienen.

Eines Abends kam ihm zu Hause Hans erregt gegen. „Marius und Anni sind hier, Heinz, ich traf am Nachmittage im Kunstsalon mit Anni zusammen.“

Marius hier! Die Nachricht wirkte wie eine kalte Douche aufs Heinrichs harmonische Stimmung. Der leichte Strohhut flog ziemlich unruhig in irgend eine Ecke. „Gätsch doch dem Menschen nur kein Wort geschrieben, was mag er hier von mir wollen? Ich bin nie zu Hause für ihn, das magst du ihm nur sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wir geben der Einwohnerschaft von **Kemberg** und **Umgegend** bekannt, daß wir am Sonnabend die uns übertragene hiesige

Bahnhofswirtschaft eröffnet

haben. Wir werden mit **Prima Kronenbräu** und **Deutsches Pilsener** bestens aufwarten. Ferner empfehlen wir als erfrischendes Getränk **Goldblondchen** und **Weißbier**, sowie alle anderen üblichen Getränke.

Bitterfelder Actien-Bierbrauerei.

Haus-Verkauf.

Mein **Wittenbergerstrasse 50** belegenes, in **gutem baulichen Zustande** befindliches **Hausgrundstück** bin ich willens, unter günstigen Bedingungen freihändig zu verkaufen.

Albert Hasse, Schlossermeister.

Fr. Genzel

Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werthen Patienten von **Kemberg** und **Umgegend** mein neuestes Reparatur zum **vollständig schmerzlosen Zahnziehen** unter ärztlicher Beobachtung.

Ferner empfehle ich mich für alle **operativen und technischen Arbeiten**. Letztere erfolgen in **Gold, Aluminium und Rautlath**.

Feinstes Milchobit
hergestellt aus Aprikosen, Äpfeln, Feigen, Birnen, Kirschen u. Pfäumen
a Pfd. 55 Pf.
empfiehlt

C. G. Pfeil.

**Drahtnägels,
Drahtgeflecht,
Spalierdraht**
verkauft billig

**A. C. Streusch Nachf.,
Fab.: A. Suhn.**

Eine Unterwohnung
per 1. Juli zu vermieten
Burgstraße 13.

Sub-Direktion

ist von einer **Viehversicherungs-gesellschaft** mit **Schlachtviehversicherungsbranche** sofort zu vergeben. Ebenfalls werden **Vertrauensmänner** und **Inspektoren** gegen festes Gehalt zu engagieren gesucht. Offerten unter **T. o. 8757** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**



Zu haben i. d. **Löwen-Apoth. Kemberg.**

ODOL

**Zahnbürsten
Zahnpulver
Zahnkitt
Zahnkitt**

empfiehlt **F. D. Sauer
Fab.: H. Herer.**

Voranzeige.

Am 1. Osterfeiertage, **abends 8 Uhr**, im **Hotel zur „Post“** **Vieder-Abend des Tenoristen Heim-Griesmeier, Hofkapellmeister** vom Stadttheater in Kofitod.

Heinrich Vick

Eisenwarenhandlung

Markt 9 Kemberg Markt 9
empfiehlt

Wasch- u. Bringmaschinen, eiserne u. kupferne Kessel, Kochlöfen in verschied. Farben, **eiserne Öfen, Bräudenwagen, blaue Leiterwagen, Stall- u. Dachfenster**

Bier- u. sechseckiges Drahtgeflecht
in allen Breiten,

Giebkannen, Spaten, Forken, Schaufeln, Tisch- u. Hängelampen, prima Solinger Stahlwaren,

Glasugeln, Aufhänge, Glas, Porzellan- u. Steinutwaren, Eiserne u. emaillierte Kochgeschirre, Eimer u. Wannen.

Eine Drehrolle **Eine Wohnung**

ist zu verkaufen **Kemberg, Kreuzstraße 19.** zum 1. Juli zu vermieten **Leipzig Str. 9.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass meine liebe Frau, unsere horzongute Mutter,

Frau Wilhelmine Gommel,

heute 1/1 Uhr nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Kemberg, den 6. April 1903.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Carl Gommel nebst Kindern

Die Beerdigung findet **Donnerstag nachm. 3 Uhr** statt.

Wittenberg

S. Hirschfeld

Fernruf 144.

Das Neueste und Eleganteste in
Damen- u. Kinder-Konfection

— **Costumes, Kostümröcke** —

Wollene und seidene Blousen

in nur besten Stoffen und anerkannt sauberster Verarbeitung.

Grösste Auswahl.

Bekannt billigste feste Preise.

Während der Saison ca. 1000 neue Sachen am Lager.